

Innovative Ansätze im Naturschutz – Musterlösungen als politische Bausteine für erfolgreiches Handeln¹⁾

Uwe BRENDLE

1. Naturschutz und Innovation – ein schwieriges Verhältnis ?

Innovative Ansätze zum Schutz der Natur sind für die Naturschutzakteure vor allem dann von Relevanz für deren Handeln, wenn durch die Innovation die Anliegen des Naturschutzes verbessert um- bzw. durchgesetzt werden können. Ist dies nicht der Fall, dann wird die Beschäftigung mit innovativen Ansätzen zum Selbstzweck, ohne unmittelbar erkennbaren Nutzen für den Naturschutz. Innovationen sind in dieser Logik nicht deshalb attraktiv, weil sie etwas Neues darstellen, sondern weil sie eine Verbesserung der Ausgangslage in Aussicht stellen. Der Beweis des Erfolges muß somit erst noch erbracht werden. Innovationen bergen immer auch Chancen, die eigenen Handlungsmöglichkeiten besser zu nutzen oder gar zu erweitern. Auch die Naturschutzakteure sind gut beraten, wenn sie Neuerungen deshalb mit ebensoviel kritischer Distanz wie mit aufgeschlossenem Interesse begegnen. Schnell vergebene Vorschußlorbeeren sind ebenso wenig angebracht wie grundsätzliche Innovationskritik.

2. Strategisches Handeln des Naturschutzes als Innovationen

Als Ausgangspunkt sei im folgenden das Ziel ernst genommen, die naturschutzpolitische Praxis durch innovative Ansätze zu verbessern, d.h. die Wirksamkeit naturschützerischen Handelns zu erhöhen. Es stellt sich dann die Frage nach „innovativen Ansätzen“ im Naturschutz und was unter „Verbesserung naturschützerischen Handelns“ verstanden wird.

Diese Fragen sollen im folgenden beantwortet werden. Dabei wird auf ein FuE-Vorhaben Bezug genommen, das von der Forschungsstelle Naturschutzpolitik an der Georg-August-Universität Göttingen in Jahren 1997 und 1998 durchgeführt wurde.²⁾

„Innovative Ansätze zum Schutz der Natur“ können sich auf eher naturschutzfachliche Aspekte beziehen, beispielsweise auf Monitoringverfahren und Indikatorenssysteme zur Erfassung und Bewertung biologischer Vielfalt. Sie können sich jedoch auch auf

naturschutzpolitische Aspekte beziehen, wie beispielsweise auf den Einsatz von Steuerungsinstrumenten (z.B. Schutzgebietsausweisung, Ausgleichszahlungen) oder die Anwendung naturschutzpolitischer Strategien (Kooperations-, Partizipations-, Konfrontationsstrategien etc.).

Bei dem oben erwähnten FuE-Vorhaben handelt es sich um eine politikwissenschaftlich angelegte Untersuchung. Im Mittelpunkt der Untersuchung standen deshalb naturschutzpolitische Ansätze. Es wurde danach gefragt, wie es Akteuren gelungen ist, bestimmte Maßnahmen zum Schutz der Natur tatsächlich in die Praxis umzusetzen. Analysiert wurde der Prozeß: Wie ist den Akteuren gelungen, eine vage vorhandene Anfangsidee so weiter zu entwickeln und über die Hürden des Alltags zu hieven, daß am Ende konkrete Maßnahmen zum Schutz der Natur stehen. Vor diesem Hintergrund geht es um die Strategie, mit der die jeweiligen Akteure ihre Ziele erfolgreich in die Realität umgesetzt haben.

Dem liegt die Vorstellung zu Grunde, daß einmal formulierte Naturschutzziele und -maßnahmen eines (politischen) Umsetzungsprozesses bedürfen, um in der Praxis auch wirksam zu werden. Diese Umsetzung der Maßnahmen wird in aller Regel als mühevoller (und manchmal frustrierender) Weg wahrgenommen, weil es gilt, die Naturschutzziele in einer komplexen Umwelt, dem gesellschaftlichpolitischen Raum, durchzusetzen: es werden Finanzmittel und Fachwissen benötigt; es formieren sich Gegner, die andere Interessen haben; man braucht die richtigen Instrumente, um die Ziele zu erreichen, ausreichend politische Unterstützung ist notwendig etc. (vgl. Abbildung 1).

3. Naturschutzfachliches Wissen plus naturschutzpolitische Kompetenz

Jeder der bereits einmal ein Naturschutzprojekt umgesetzt hat, kann bestätigen, daß eine große Zahl von Voraussetzungen erfüllt sein müssen, die nicht unmittelbar mit der naturwissenschaftlich fundierten „Sachlösung“ verknüpft sind, sondern eher mit den – von außen eigentümlich anmutenden – Dynamiken

¹⁾ Vortrag bei der BANU-Konferenz am 23./24. September 1999 an der NNA in Schneverdingen.

²⁾ „Verbesserung der Akzeptanz im Naturschutz: Ermittlung von erfolgreichen und zukunftsweisenden naturschutzpolitischen Musterlösungen sowie Konfliktlösungs- und Vermittlungsstrategien“; FuE-Vorhaben; bearbeitet von U. Brendle und Prof. M. Krott (Forschungsstelle „Naturschutzpolitik“ am Zentrum für Naturschutz, Universität Göttingen) im Auftrag des Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit und des Bundesamtes für Naturschutz.



Naturwissenschaftliche
„technische Rationalität“

„politische Rationalität“

Abbildung 1

Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen

des politischen Prozesses, um das Projekt zum Erfolg zu bringen. Die „naturwissenschaftliche Rationalität“ ist dabei selten deckungsgleich mit der „politischen Rationalität“. In der Naturschutzpraxis bedeutet dies, daß häufig die Eigendynamik des „politischen“ Umsetzungsprozesses von Naturschutzanliegen das Ergebnis viel mehr bestimmt als die naturwissenschaftlich gestützten naturschutzfachlichen Argumente. Es kommt also zur Abweichung zwischen der politisch beeinflussten Problemlösung und der naturschutzfachlich formulierten Problemlösung. Vor diesem Phänomen stehen dann fachlich orientierte Naturschützer oft mit Fassungs- und Verständnislosigkeit. Dies kann als Hinweis auf die „apolitische“ Erwartung interpretiert werden, daß sich die Probleme des Naturschutzes bereits durch naturwissenschaftliche Fundierung, verbunden mit gutem Willen des Menschen beheben ließen (vgl. KROTT 1999). Die Erwartung, daß „Sachlösungen“ die politisch eingesetzten Problemlösungen maßgeblich beeinflussen können, läßt letztendlich jedoch ein „rationalistisches Mißverständnis der Natur politischer Entscheidungsprozesse“ (MAYNTZ 1990) vermuten.

Dort, wo das Wissen über die politische Rationalität verbessert wird, können Handlungsspielräume für die Akteure des Naturschutzes erkennbar und nutzbar gemacht werden und im besten Fall sogar ausgeweitet werden (JÄNICKE 1996). Handlungsstrategien, die

sich an vorhandenen Rahmenbedingungen im politischen Bereich orientieren und diese optimal nutzen, können die Durchsetzungsfähigkeit vorhandener Sachlösungen verbessern. Damit wird ermöglicht, daß sich technische Rationalität und politische Rationalität näher kommen.

Für eine bessere Erreichung von Naturschutzzielen bedeutet dies, daß die Analyse politischer Wirkungsmechanismen intensiviert werden sollte, um den vorhandenen naturschutzfachlichen „Sachlösungen“ zu verstärkter Umsetzung zu verhelfen. Der Naturschutz leidet derzeit weniger an unzureichend naturwissenschaftlich untermauerten „Sachlösungen“ als vielmehr daran, daß diese unzureichend umgesetzt werden. Dies deutet auf Defizite in den politischen Handlungsstrategien hin.

Hier setzt nun das FuE-Vorhaben an: es wurde nach erfolgreichen naturschutzpolitischen Handlungsstrategien gesucht, diese analysiert und die einzelnen Bausteine der Handlungsstrategie extrahiert.

4. Erfolgsbedingungen von Naturschutzpolitik

Um naturschutzpolitische Erfolgsstrategien identifizieren zu können, wurde nach erfolgreichen Naturschutzvorhaben in Deutschland gesucht. Diese Suche führte zu einem Bestand von mehreren hundert Projekten. Aus diesen wurden 14 Naturschutzvorhaben

ausgewählt, die nach der hier nicht weiter ausgeführten Methodik der empirischen Sozialforschung untersucht wurden (siehe Abbildung 2). Dabei wurde davon ausgegangen, daß das Ergebnis bzw. der Erfolg eines Naturschutzvorhabens grundsätzlich von einer Vielzahl von erfolgsfördernden und erfolgshemmenden Faktoren beeinflusst wird. Ziel der Untersuchung war es, diejenigen Faktoren zu identifizieren, die den erfolgreichen Verlauf des Vorhabens unterstützt haben (BRENDELE 1999a).

Die Umsetzung konkreter Naturschutzmaßnahmen in die gesellschaftliche Realität geht einher mit einer Reihe von Schwierigkeiten, die gelöst werden müssen. Die erfolgsfördernden Faktoren stellen Bausteine dar, die im Verlauf eines Naturschutzvorhabens eingesetzt werden können, um die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Verlaufs zu erhöhen. Diese Bausteine stellen politische Lösungsmöglichkeiten für die allenthalben auftretenden Probleme dar. Sie sind damit „Musterlösungen“. Verschiedene Naturschutzakteure können sich dieser Musterlösungen bedienen, um eine im politischen Umfeld vor Ort wirksame Strategie

zur Durchsetzung der Anliegen des Naturschutzes zu entwerfen (KROTT 1999).

Die Untersuchung ausgewählter Naturschutzvorhaben führte zu 14 Musterlösungen. Diese stellen jeweils für sich selbständige Bausteine für einen erfolgreichen Verlauf eines Naturschutzvorhabens dar.

5. Naturschutzpolitische Musterlösungen

Die Untersuchung ausgewählter Naturschutzprojekte in Deutschland führte zu folgenden Musterlösungen:³⁾

Engagierte Personen

„Ökologischer“ Unternehmer- Persönlicher Einsatz- Risikobereitschaft- Durchsetzungsvermögen- keine „Abarbeitungsmentalität“

Das hohe Engagement von einzelnen Personen ist zentral für den erfolgreichen Verlauf von Naturschutzprojekten. Projekte brauchen Persönlichkeiten, die das Projekt von der Idee bis zur Umsetzung zu „ihrer Sache“ machen. Sie sind die „Zugpferde“, die das Projekt ausdauernd und zielstrebig über schwieriges Terrain zum Ziel führen.

³⁾ Die Musterlösungen ebenso wie die untersuchten Projekte sind ausführlich dargestellt in: BRENDELE, Uwe (1999): Musterlösungen im Naturschutz – Politische Bausteine für erfolgreiches Handeln. Münster-Hiltrup. 265 Seiten.



Abbildung 2
Untersuchte Naturschutzprojekte

Problemlagen und Lösungswille

Subjektive Problemwahrnehmung - Mindestmaß an Problemdruck - Mindestmaß an Lösungsbedürftigkeit - Angemessene Lösungskonzepte

Ein Mindestmaß an Problemdruck und Lösungsbereitschaft sind notwendig, um Menschen zum Handeln zu bewegen. Entscheidend ist dabei nicht der objektive Problemdruck, sondern jener Druck, den Menschen subjektiv wahrnehmen. Dabei ist nicht nur der ökologische Problemdruck relevant, sondern ebenso wirtschaftliche, soziale und politische Problemlagen. Auch diese Probleme sollte der Naturschutz im Auge haben, wenn er auf der Suche nach Partnern ist und Lösungskonzepte entwickelt.

Gewinnerkoalitionen

„Positivsummenspiele“ - Verschiedene Nutzen-„Helferinteressen“ - Naturschutz als „Gut mit Marktpreis“

Um Naturschutz zu erreichen, braucht es keinen Konsens über Naturschutzziele. „Gewinnerkoalitionen“ können auch von Akteuren mit verschiedenen Interessen gebildet werden. Voraussetzung ist jedoch, daß die Beteiligten einen Nutzen aus den Naturschutzaktivitäten ziehen. Der Nutzen kann wirtschaftlicher, sozialer, politischer oder ökologischer Art sein.

Starke Akteure

Starke Naturschutzakteure - Starke „materielle“ Unterstützer - Starke „politische“ Unterstützer

Naturschutz ist in der Regel nur von starken Akteuren erfolgreich umzusetzen. Schwache Akteure brauchen zur erfolgreichen Umsetzung von Naturschutzziele starke Unterstützer. Starke Akteure sind einflußreich, durchsetzungsfähig und ressourcenstark (Geld, Personal, Wissen, Kompetenz). Starke Akteure gibt es nicht nur außerhalb des Naturschutzes, sondern auch innerhalb (z.B. Naturschutzbehörden auf Bundes- und Landesebene).

Personen als Fürsprecher

Personelle Unterstützer-Netzwerke - Personelle Allianzen - Personelle Kontinuität

Naturschutzprojekte sind um so erfolgreicher, je mehr es gelingt, enge und vertrauensvolle Kontakte zu Personen in Institutionen aufzubauen. Auf der personellen Ebene bilden sich Netzwerke, in denen schnell und unkompliziert gehandelt werden kann und Ressourcen für das Projekt mobilisiert werden können.

Überschaubare Projekte

Wenige, einfache Projektziele - Wenige Beteiligte - Wenige, konkrete Teilprojekte - Geringer Kooperationsaufwand

Naturschutzprojekte mit einfachen Projektstrukturen, einer begrenzten Zahl von Beteiligten, mit wenigen, erreichbaren Zielen und mit konkreten Einzelprojekten fördern den Projekterfolg. Komplex angelegte Naturschutzprojekte machen dagegen die Projekt-

durchführung kompliziert, erhöhen den Kooperationsaufwand und machen das Scheitern wahrscheinlicher.

Anschlußfähigkeit

Anbindung an rechtliche Steuerungsinstrumente - Anbindung an Förderprogramme - Ausrichtung an politischen Rahmenbedingungen

Die Erfolgswahrscheinlichkeit für Naturschutzprojekte steigt, wenn es gelingt, vorhandene rechtliche und fiskalische Steuerungsinstrumente (z.B. Landschaftsplan, Flurneuordnung, Forsteinrichtung bzw. Förderprogramme) zu nutzen. Der Erfolg von Naturschutzprojekten steigt, wenn sich die Einzelprojekte an den vorhandenen Rahmenbedingungen orientieren.

Verfügbarkeit von Arbeitszeit und Geld

Kritische Masse an Arbeitszeit - Kritische Masse an Geld - Ressourcenorientierte Projektkonzeption

Der Erfolg von Naturschutzprojekten beruht ganz wesentlich darauf, daß ausreichend Geld und Arbeitszeit mobilisiert werden, um die Projektziele umzusetzen. Kosten entstehen nicht nur für naturschutzfachliche Maßnahmen, sondern vor allem auch für das „Projektmanagement“ nach außen und innen. Werden dafür nur geringe Mittel aufgewendet, gefährdet dies den Gesamterfolg. Orientiert sich die Projektkonzeption nicht an den verfügbaren Ressourcen, erhöht dies das Risiko des Scheiterns.

Akzeptanz durch „Erfolge“

Frühe Erfolge - Erfolgsbilanzen - Erfolgskommunikation - Erfolgsketten

Naturschutzprojekte sollten versuchen, möglichst schnell Erfolge zu erzielen. Theorien und abstrakte Visionen schrecken ab, während mit konkreten Erfolgen Handlungs- und Leistungsfähigkeit des Naturschutzes bewiesen wird. Dies verschafft dem Projekt „Gewicht“ und Akzeptanz, denn nichts ist überzeugender als Erfolg. Die Erfolge sind sichtbar zu machen und offensiv nach außen zu vermitteln. Aus Erfolgen in Teilprojekten entstehen Erfolgsketten, die die Grundlage für den Gesamterfolg des Projektes bilden.

Aktives Umfeldmanagement

Aktive „Betreuung“ - Antizipative „Betreuung“ - Kontinuierliche „Betreuung“

Naturschutzprojekte finden nicht im „luftleeren Raum“ statt. Der Erfolg von Naturschutzprojekten ist zu einem großen Teil von der Akzeptanz und der Unterstützung aus dem Umfeld abhängig. Akzeptanz und Unterstützung kann durch kontinuierliche Kommunikation und Kontakt mit dem Umfeld geschaffen werden. „Alleingänge“ dagegen führen im Umfeld zur Isolation und zu Ablehnung bis hin zu offenem Widerstand.

Akzeptanzsteigerung durch Fachbezug

Persönliche Akzeptanz - „Fachbruderschaften“ - „Gemeinsame Sprache“ - Gemeinsames Wissen - Gemeinsame Fertigkeiten

Die Akzeptanz für Naturschutzprojekte hängt ganz wesentlich von einer funktionierenden Kommunikation ab. Personen, die über einen gemeinsamen Fachbezug, eine „gemeinsame Sprache“, eine ähnliche Sozialisation verfügen, kommunizieren leichter als Personen mit unterschiedlicher Profession und anderem Realitätsbezug. In Naturschutzprojekten, bei denen mit Naturnutzern kooperiert werden, ist es erfolgsgünstig, wenn fachliche Brücken zu den Naturnutzern hergestellt werden können.

Flexibilität, Kompromißbereitschaft, Lernfähigkeit

Anpassung an Veränderungen - „Augenmaß“ beweisen - Erfolgsorientierter Pragmatismus - „Offen für Neues“

Naturschutzprojekte verlaufen in ihrer Umsetzung dynamisch. Wird auf Veränderungen flexibel reagiert, so steigert dies die Erfolgsaussichten. Die Umsetzung von Naturschutzzielen ist immer wieder auf die Kooperation mit anderen Akteuren angewiesen. Kompromißfähigkeit, also die Fähigkeit, Abstriche an der eigenen Position zu machen, stabilisiert die Zusammenarbeit. Das Auftreten „kompromißloser Besserwisser“ gefährdet dagegen die Kooperation. Lernfähigkeit ist die Voraussetzung dafür, daß sich die Positionen verschiedener Interessengruppen annähern können. Flexibilität, Kompromißfähigkeit und Lernfähigkeit fördern den Erfolg von Naturschutzprojekten.

Prozeßkompetenz

Management-Fähigkeiten - Gesellschaftlich-politisches Wissen - Strategiefähigkeit - Taktisches Geschick

Besitz der Projektträger Prozeßkompetenz, so erhöht dies die Erfolgchancen für das Naturschutzprojekt. Dilettantisches Agieren im gesellschaftlich-politischen Raum dagegen mindert die Erfolgchancen erheblich. Prozeßkompetenz setzt sich zusammen aus der Fähigkeit, adäquate Strategien zu entwickeln und auf situative Veränderungen angemessen zu reagieren. Prozeßkompetenz beruht auf dem Wissen, wie politische, gesellschaftliche, zwischenmenschliche Prozesse verlaufen und beeinflusst werden können und auf der Fähigkeit, die vorhandenen Bedingungen analysieren und Entwicklungen reflektieren zu können.

6. Erfolg durch Prozeßkompetenz

Viele Naturschutzakteure haben in der Vergangenheit bei der politischen Vertretung ihrer Interessen häufig auf die moralische Kraft und die naturwissenschaftliche Fundierung der Anliegen des Naturschutzes gesetzt. Sie mußten jedoch feststellen, daß dies in einer pluralistischen Gesellschaft nicht ausreichte, um ihren Interessen ausreichend Geltung zu verschaffen. Der Naturschutz unterlag im „Spiel der Kräfte“ häufig (BRENDLE 1999b). In Analysen wurde die mangelnde Durchsetzungsfähigkeit auf Akzeptanzdefizite des Naturschutzes zurückgeführt. Aus politikwissenschaftlicher Sicht scheint dies zu kurz gegriffen:

Akzeptanz bezieht sich wesentlich auf die Einstellung von Menschen als Individuen. Nicht ausreichend berücksichtigt wird hierbei der politische Prozeß mit seinen Eigendynamiken und seiner Eigenlogik: die unterschiedlichen Interessen von Menschen, ihre Organisation in Verbänden, die Durchsetzung im Gesetzgebungsprozeß, der Vollzug durch Verwaltung, die Rolle des Rechts etc.

Genau hier setzen innovative Ansätze des Naturschutzes an: neben den politischen Willen, Naturschutzziele zu verfolgen, tritt die Fähigkeit, diese Interessen im politischen Prozeß durch geeignete Handlungsstrategien optimal zu vertreten. Das „Geschick“ der Träger von Naturschutzpolitik gehört zu wesentlichen Erfolgsbedingungen der Naturschutzpolitik. Für den Bereich der Umweltpolitik hat JÄNICKE (1996) darauf hingewiesen, daß die Kompetenz der Träger der Umweltpolitik als wichtige Erfolgsbedingung von Umweltpolitik gelten kann.

Innovatives naturschutzpolitisches Handeln zeichnet sich dadurch aus, daß dem politischen Prozeß, der letztlich mit entscheidend für die Durchsetzungsfähigkeit der Anliegen des Naturschutzes ist, ein höherer Stellenwert bei der Konzeptionierung und Umsetzung von Naturschutzvorhaben eingeräumt wird. Vorhandene Handlungsspielräume werden durch adäquate Handlungsstrategien genutzt.

Dies entspricht einer reflektierten, erfolgsorientierten Herangehensweise des Naturschutzes, in der dem vorhandenen ethischen Gewicht und der naturwissenschaftlichen Fundierung der Naturschutzziele durch den Aufbau und Einsatz von Handlungskapazitäten mehr gesellschaftspolitische Durchsetzungskraft verliehen wird.

7. Handlungsspielräume nutzen und erweitern

Die Untersuchung der ausgewählten Naturschutzprojekte eröffnete nicht nur den Blick auf die Musterlösungen, sondern auch auf Probleme und Schwächen im Projektverlauf. Dies verdeutlichte, daß die Handlungsmöglichkeiten des Naturschutzes durchaus noch nicht „ausgereizt“ sind. Immer wieder ergeben sich im politischen Prozeß objektive Chancen, die es durch subjektive Entschlossenheit und Kompetenz der Akteure zu nutzen gilt (vgl. JÄNICKE 1996, S. 15)

Die Kombination von steigendem Anforderungsdruck, erfahrener eigener Durchsetzungsschwäche und Ressourcenknappheit sollte Naturschützer nicht zu innerer Emigration und/oder Resignation verleiten, sondern zur Entwicklung und Verbesserung von intelligenten Handlungsstrategien, die die Handlungsspielräume des Naturschutzes nutzen und erweitern. Ähnliches hat MAYNTZ bereits 1978 (S. 45) in Zusammenhang mit Untersuchungen über die Vollzugsprobleme in der Umweltpolitik festgestellt.

8. Weitere Ergebnisse

Neben den oben dargestellten Musterlösungen führte das FuE-Vorhaben zu weiteren Ergebnissen, die wichtige Hinweise für die aktuelle Debatte um die Innovation naturschutzpolitischer Instrumente geben können. Einige dieser Ergebnisse werden im folgenden wiedergegeben.

8.1. Turbulente Projektverläufe

Naturschutzprojekt verlaufen nicht „linear“, sondern „turbulent“. Sie werden nicht „einfach durchgeführt“, mit einem klaren Anfang und einem klaren Ende, mit eindeutigen Zielsetzungen, einer festen Anzahl von Akteuren und Ressourcen, über die man von vornherein verfügen kann. Die Realität der Naturschutzprojekte zeigt genau das Gegenteil. Die Akteure und deren Ziele sind eher unklar, die Struktur bildet sich erst im Laufe der Zeit heraus und verändert sich wieder, die Finanzierung wird Schritt für Schritt gesichert, Akteure kommen hinzu, andere springen ab, das Verhältnis der Akteure zueinander verändert sich, Strategien wechseln usw. Es handelt sich also um einen Prozeß mit hoher Dynamik und großen Unsicherheiten. Um das Projekt dennoch in die Richtung lenken zu können, die die Initiatoren im Auge haben, sind bestimmte Hilfestellungen notwendig: der Prozeß braucht eine gewisse „Führung“, er braucht Planung, d.h. die Maßnahmen werden aufeinander abgestimmt und er braucht Strukturen, d.h. es gibt bestimmte Formen der Zusammenarbeit zwischen den Akteuren.

8.2. Strategische Allianzen

Es handelt sich bei den untersuchten Projekten um Vorhaben, die nicht von einem Akteur (z.B. einem Naturschutzverband) alleine umgesetzt werden können. Ein einzelner Akteur (auch nicht ein staatlicher Akteur) verfügt in der Regel nicht über die notwendigen Ressourcen, um die Projektziele umzusetzen. Es kommt zur Kooperation zwischen Akteuren, die ihre jeweiligen Ressourcen „poolen“ und dadurch durchsetzungsstärker werden.

8.3. Netzwerke

Die untersuchten Naturschutzvorhaben haben – trotz ihrer sonstigen Unterschiede – zumindest eines gemeinsam: Akteure verschiedener politischer Ebenen, mit unterschiedlichen Funktionen und Interessen, sind an der Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen auf der kommunalen und regionalen Ebene beteiligt. Es bildeten sich netzwerkartige Strukturen heraus, innerhalb derer diese Akteure interagieren und kommunizieren.

8.4. Naturschutzverbände als Impulsgeber

Die Naturschutzverbände nehmen nur in wenigen Projekten eine zentrale Rolle bei der Durchführung der Maßnahmen ein. Bei vielen der untersuchten Projekten waren sie durch ihre Aktivitäten jedoch wichtiger „Impulsgeber“ und brachten den „Stein ins Rollen“. Beide Befunde spiegeln die Stärken und

Schwächen der Naturschutzorganisationen wieder. Sie sind selten Projektträger, da sie über vergleichsweise geringe Ressourcen (v.a. Geld, Personal und politischen Einfluß) verfügen. Ihre Handlungskapazitäten sind deshalb zu gering, als daß sie selbst als Projektträger auftreten könnten. Ihre Rolle als Impulsgeber spiegelt dagegen ihre Stärke wieder: sie haben ein hohes Innovationspotential und verfügen über gesellschaftlichen Einfluß (sog. „Drohpotentiale“ z.B. in Form von öffentlichkeitswirksamen Aktionen).

8.5. Makropolitische Rahmenbedingungen

Makropolitische Rahmenbedingungen bestimmen in vielen Fällen die Handlungskorridore für die Akteure vor Ort. Die politischen Entscheidungen auf europäischer, nationaler und Länder-Ebene haben einen hohen Einfluß auf die Umsetzungschancen von Naturschutzprojekten auf regionaler und kommunaler Ebene. Man denke nur an die (negativen) Auswirkungen der Hygienestandards der EU auf die Vermarktung regionaler landwirtschaftlicher Produkte.

8.6. Ausgewählte Akteure

Eine breite, institutionalisierte Beteiligung gesellschaftlicher Akteure (z.B. durch Verbandsbeteiligung) sowie eine unmittelbare Beteiligung von Bürgerinnen und Bürger in konsensorientierten Prozessen war in keinem der untersuchten Naturschutzprojekte festzustellen. Meist sind nur die direkt betroffenen Interessengruppen am Entscheidungs- und Umsetzungsprozeß beteiligt.

8.7. Hoher gesellschaftlicher Stellenwert des Naturschutzes

Die untersuchten Projekte geben einen wichtigen Hinweis darauf, daß der gesellschaftliche Stellenwert des Naturschutzes nicht unterschätzt werden sollte, sondern stärker genutzt werden sollte. Bei nahezu allen Projekten haben sich Akteure, die nicht dem Naturschutzbereich zuzuordnen sind (z.B. „Nutzerverbände“), sich an Naturschutzprojekten beteiligt oder solche sogar selbst initiiert und durchgeführt. Dies tun sie, weil sie sich daraus einen Vorteil erwarten (z.B. Imagegewinn, Honorierung am Markt, etc.). Dies gibt einen Hinweis darauf, daß diese Akteure davon ausgehen, daß Natur bzw. Naturschutz einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert besitzt und der Erhalt der Natur von der Gesellschaft bzw. dem Markt auch honoriert wird.

9. Schlußfolgerungen

Aus den Musterlösungen wie auch den eben dargestellten Ergebnissen der Untersuchung lassen sich einige naturschutzpolitische Schlußfolgerungen ziehen.

9.1. Kein Rückzug des Staates

Die Untersuchungsbeispiele zeigen deutlich, daß staatliche Stellen in der Naturschutzpolitik nach wie vor eine zentrale Rolle einnehmen. Regierungen und öffentliche Verwaltungen haben in nahezu allen

untersuchten Projekten eine unterstützende und fördernde Funktion und nehmen eine konstruktive Rolle ein. Dies ist einigermaßen überraschend, da Naturschutzprojekte untersucht wurden, die nicht in den Bereich staatlicher Steuerung mittels Ordnungsrecht fallen. Es konnte deshalb angenommen werden, daß der Staat bei den untersuchten Projekten mehr oder weniger „außen vor“ ist. Dem ist jedoch nicht so und zeigt, daß staatliche Stellen – auch im Naturschutz – nicht nur hierarchisch handeln. Forderungen nach einem Rückzug des Staates erweisen sich vor diesem Hintergrund als unangebracht und als Schwächung der Handlungsmöglichkeiten im Bereich des integrativen Naturschutzes.

9.2. „Unkonventionelle“ Steuerungsformen

Die untersuchten Projekte zeigen, daß die „klassischen“ Instrumente des Naturschutzes (z.B. Nutzungseinschränkungen durch Ge- und Verbote) aus verschiedenen Gründen nach wie vor eine wichtige Bedeutung für die Naturschutzpolitik haben. Der Instrumentenkasten sollte jedoch ergänzt und ausgewogen eingesetzt werden. Die Stärkung anderer, unkonventioneller Instrumente der Naturschutzpolitik ist notwendig und möglich. Damit erhöht sich die naturschutzpolitische Leistungsfähigkeit. Staatliche Naturschutzpolitik nimmt dabei mehr die Rolle des Impulsgebers, Moderators, Unterstützers, Beraters ein, denn die Rolle des Befehlenden. Diese Rollen orientieren sich an folgenden Steuerungsformen:

- Informationelle Leistungen verschiedenster Art werden angeboten (Wissen, Beratung etc.);
- „Verhandeln im Schatten der Hierarchie“ (SCHARPF 1991 zit. n. JÄNICKE 1995);
- Stimulierung gesellschaftlicher Akteure zur Eigeninitiative, z.B. durch Ankündigung von Interventionen, durch Anreize zur Kooperation, durch Aktivierung und/oder Stärkung der Kapazitäten der Akteure.

9.3. Bedeutung eigeninitiiert Naturschutzprojekte

Die untersuchten Naturschutzprojekte sind Beispiele für Eigeninitiative und -verantwortung, Kreativität und Ressourcenmobilisierung durch gesellschaftliche Akteure. Durch eine verstärkte Unterstützung dieser Form von Naturschutzmaßnahmen können die Kapazitäten des Naturschutzes und der Naturschutzpolitik gestärkt und ausgebaut werden. Die Förderung von Eigeninitiativen zum Naturschutz trägt zum Aufbau naturschutzpolitisch unterstützender Strukturen bei (z.B. durch Schaffung von Netzwerken, Gründung von Vereinen, Erstellen von Publikationen etc.). JÄNICKE hat darauf hingewiesen, daß diese Form der „Capacity building“ eine der aussichtsreichen Strategien für den Umwelt- und Naturschutz darstellt.

9.4. Handeln gesellschaftlicher Akteure für den Naturschutz

Das Engagement gesellschaftlicher Akteure für den Naturschutz stellt eine sinnvolle und notwendige Ergänzung der schon bestehenden Naturschutzpolitik dar.⁴⁾ Das Engagement gesellschaftlicher Akteure für den Naturschutz sollte nicht verstanden werden als Ersatz für staatliches Handeln. Würde dies geschehen, würden die gesellschaftlichen Akteure überfordert und der Naturschutz geschwächt.

9.5. Bündnisse schließen

Naturschutzakteure besitzen häufig nicht die Ressourcen, um selbständig Verbesserungen für den Naturschutz zu erreichen. Sie brauchen Partner, die diese Ressourcen besitzen, z.B. die Landwirte, die über Land verfügen. Gelingt es, ein sog. „Positivsummenspiel“ zu kreieren, d.h. beide Partner ziehen einen Nutzen aus der Kooperation, so wird der Landwirt naturschonender wirtschaften, wodurch die Naturschützer ihr Ziel erreicht haben (z.B. bei Streuobstvermarktung). Die Schnittstelle der Interessen ist gefunden. Diese Situation ist wenig konflikthaft und damit vergleichsweise unkompliziert, aber leider selten. Sollen diese Situationen häufiger eintreten, ist es notwendig, solche Schnittstellen zu suchen, zu entdecken und zu nutzen. Dies ist eine äußerst wichtige Strategie des Naturschutzes, die gerade in Zeiten, wo traditionelle Landnutzer wie Landwirte, Waldbesitzer und Touristiker unter starkem wirtschaftlichen Druck stehen und nach Auswegen suchen, erfolgversprechend ist. In solchen „Krisen“ können sich die Interessenlagen von Akteuren verschieben und zu neuen Schnittstellen zwischen Nutzern und Schützern führen. JÄNICKE spricht in einem ähnlichen Zusammenhang von der „Verletzlichkeit“ an sich mächtiger Wirtschaftsgruppen. Diese „Verletzlichkeit“ biete Chancen, Umweltschutzinteressen gegenüber diesen Akteuren durchzusetzen (JÄNICKE 1995).

10. Konkrete Handlungsempfehlungen

Die Musterlösungen geben klare Hinweise auf zentrale Faktoren, die bei der Durchführung von Naturschutzprojekten für den Erfolg der Projekte ausschlaggebend sein können. Daraus lassen sich einige konkrete Handlungsempfehlungen ableiten, die sich sowohl an die Naturschutzpraktiker vor Ort wie auch an die Naturschutzpolitik richten.

10.1. Netzwerkmanagement

Naturschutzprojekte brauchen Projektmanagement. Da es sich bei Naturschutzprojekten meist um die Struktur von „Netzwerken“ handelt, sollte besser von Netzwerkmanagement gesprochen werden. Mit einem Netzwerkmanagement sollen die vorhandenen Chancenstrukturen genutzt und die Risiken der Störanfälligkeit im Prozeßverlauf minimiert werden. Netzwerkmanagement verlangt komplexes Wissen

⁴⁾ Ähnlich auch MÜLLER 1998, S. 1 und für die Umweltpolitik auch JÄNICKE 1995, S. 23.

sowie Zeit und Geld. Hilfreich ist das Wissen über Instrumente, das Wissen über die Interessen unterstützender und ablehnender Akteure, Wissen über die Logik von Verhandlungsverläufen, Wissen über gesellschaftliche Stimmungen etc.

10.2. Machbarkeitsanalyse

Nützlich für die Planung und Durchführung von Naturschutzprojekten ist eine Analyse, mit der vorab und projektbegleitend die fördernden und hemmenden Umsetzungsbedingungen für ein Naturschutzprojekt festgestellt werden. Eine solche Machbarkeitsanalyse bezieht sich nicht nur auf technische Aspekte, sondern ebenso auf politische, gesellschaftliche, finanzielle und organisatorische Voraussetzungen der Projektdurchführung. Damit können frühzeitig sowohl „günstige Voraussetzungen“ als auch „Flaschenhälse“ identifiziert werden, die die Umsetzung der Projekte beeinflussen können.

Eine Machbarkeitsanalyse ist von hohem Nutzen für die Akteure, die ein Projekt durchführen wollen, weil sie Erkenntnisse liefert, die für die „Projektsteuerung“ wichtig sind. Sie ist ein wichtiges Instrument des Netzwerkmanagements. Sie ist aber auch von hohem Nutzen für Institutionen, die Mittel für das Projekt bereitstellen. Durch den Hinweis auf die Umsetzungsbedingungen kann die Projektsteuerung und damit die Erfolgswahrscheinlichkeit verbessert und der Mitteleinsatz optimiert werden.

Es geht dabei nicht um aufwendige Untersuchungen. Eine Machbarkeitsuntersuchung ist mit einem Bruchteil dessen möglich, was die Durchführung der Projekte kostet. Da Prozesse dynamisch verlaufen, sollte die Machbarkeitsstudie projektbegleitend aktualisiert werden.

10.3. Vermittlung von Prozeßkompetenz

Die Qualität des Netzwerkmanagements in Naturschutzprojekten hängt von der Kompetenz der Projektleitung, also der Personen ab, die für das Projekt verantwortlich sind. Diese Kompetenz kann auf „implizitem“ Wissen beruhen, d.h. die Personen besitzen dieses Wissen, ohne es explizit benennen zu können. Sie haben es „im Blut“. Grundsätzlich ist dieses Wissen und diese Kompetenz jedoch auch lern- und lehrbar. Je mehr Naturschutzakteure diese „Prozeßkompetenz“ besitzen, desto besser sind die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Verlauf von Naturschutzprojekten. Prozeßkompetenz kann beispielsweise vermittelt werden durch:

- Aufnahme entsprechender Inhalte in die Curricula von Ausbildungs- und Studiengängen, bei denen Naturschutzinhalte eine Rolle spielen (z.B. Landschaftsplaner, Biologen, Geographen, Landwirt- und Forstwirtschaft);

- Spezielle Schulungsprogramme zur Vermittlung der Prozeßkompetenz für Personen aus der Naturschutzpraxis (z.B. interaktive Programme auf CD-ROM oder im Internet);
- Veranstaltungen, in denen Akteure ihr Erfahrungswissen über erfolgreiche und nicht erfolgreiche Projekte austauschen und dieses reflektieren können (überregionale Symposien, workshops, Fortbildungsveranstaltungen).
- Gezielte Evaluationen, in denen die prozeßbezogenen Erfolgs- und Mißerfolgskriterien festgestellt, praxisnah aufgearbeitet und vermittelt werden.
- Projektbegleitende Machbarkeitsanalysen durch externe Experten und durch umsetzungsnahe Vermittlung der Ergebnisse an die Projektträger.
- Spezifische Anleitungen für das Management von Naturschutzprojekten.

10.4. Gezielte Förderung kooperativer Naturschutzprojekte

Die Untersuchung zeigt, daß die Erfolgswahrscheinlichkeit für Naturschutzprojekte steigt, wenn Akteure auf höherer staatlicher (EU, Bund, Land) oder privater Ebene (z.B. Stiftungen) Ressourcen für Naturschutzprojekte zur Verfügung stellen und damit die Handlungskapazitäten verbessern. Dabei geht es nicht nur um die Bereitstellung finanzieller Mittel (z.B. durch Förderprogramme), sondern auch um die Bereitstellung von Personal, Instrumenten und Wissen.

Die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Verlauf von Naturschutzprojekten können verbessert werden durch die Stärkung der Rolle von (öffentlichen und privaten) Förderprogrammen als Anreizinstrument für Naturschutzprojekte. Dies könnte grundsätzlich auf drei Wegen geschehen, indem:

1. bestehende Förderprogramme inhaltlich umgebaut werden,
2. die Finanzausstattung dieser Programme verbessert wird und/oder
3. neue Förderprogramme entwickelt werden.

Dabei könnten verschiedene Ziele angestrebt werden:

- Die Durchführung kooperativer Naturschutzprojekte auf regionaler und kommunaler Ebene wird speziell gefördert. Förderprogramme stellen ein Anreizinstrument dar, um solche Projekte unterstützen.⁵⁾ Diese Zielsetzung sollte explizit in Förderprogrammen formuliert werden und die Förderbedingungen darauf abgestimmt sein. Dabei sind vielfältige Schwerpunktsetzungen denkbar. Gezielt gefördert werden könnten beispielsweise: kooperative Vermarktungsprojekte, kooperative Projekte zwischen bestimmten Nutzungsbereichen (Tourismus, Landwirtschaft, Jagd, Forsten

⁵⁾ Dies sowohl für Förderprogramme der öffentlichen Hand als auch von privaten Stiftungen. Angesichts der Tatsache, daß die Deutsche Bundesstiftung laut ihrem Stiftungsauftrag nicht im Bereich Naturschutz tätig werden soll, gibt es hier vor allem auf Bundesebene eine Lücke. Jüngst wurden Vorschläge von Seiten des Bundesamtes für Naturschutz als auch von Seiten der Naturschutzverbände formuliert, eine Bundesstiftung für Naturschutz zu gründen. Auch hier könnten Förder-schwerpunkte angesiedelt werden, die sich die Förderung von Naturschutzprojekten zum Ziel setzen.

etc.) und Naturschutz, kooperative Projekte, bei denen bestimmte Instrumente genutzt werden (z.B. Landschaftsplan, Flurbereinigung). Gezielt gefördert werden könnten aber auch Projekte, die von Organisationen durchgeführt werden, die nicht dem Naturschutz zugeordnet werden. Dazu gehören die diversen Nutzerverbände (aus Landwirtschaft, Forsten, Jagd, Tourismus etc.) ebenso wie Fachverwaltungen und Kommunen. Es könnten ressortübergreifende Förderprogramme entwickelt werden, die es ermöglichen, die Ressourcen zu bündeln. Diese sollte ungeachtet unterschiedlicher Einzelinteressen dort möglich sein, wo gemeinsame Ziele formuliert werden können, z.B. im Bereich der Regionalentwicklung.

- Der Berücksichtigung gesellschaftlicher und politischer Aspekte, die für den Umsetzungserfolg von Naturschutzmaßnahmen von hoher Bedeutung sind, wird – neben der Förderung konkreter Naturschutzmaßnahmen – ein hoher Stellenwert bei der Förderung eingeräumt. Dies bedeutet, daß die Personalkosten für diese Aufgaben des Projektmanagements – in höherem Maße als bisher – förderfähig sind.
- Eine hohe Qualität der Projektsteuerung soll sichergestellt werden. Maßnahmen sind förderfähig, die es den Projektträgern ermöglichen, diesen Standard zu gewährleisten (z.B. Machbarkeitsstudien, Moderation etc.).

10.5. Verfügbarkeit rechtlicher Instrumente

Die Untersuchung zeigte, daß die Nutzung von politischen Steuerungsinstrumenten die Erfolgsaussichten von Naturschutzprojekten verbessern kann (z.B. Landschaftsplan, ökologisch ausgerichtete Flurbereinigungsverfahren). Je größer die Zahl der Instrumente, derer sich die Naturschutzprojekte – mit Unterstützung der zuständigen Verwaltungsbehörden – „bedienen“ können und je praktikabler diese Instrumente, desto größer sind die Handlungsoptionen und die Erfolgschancen für Naturschutzprojekte.

10.6. Stärkere Beteiligung von Verwaltungsbehörden

Naturschutzprojekte sind in verschiedenster Weise auf die (z.B. personelle, finanzielle, informationelle, instrumentelle) Unterstützung durch Verwaltungsbehörden angewiesen. Je größer die Möglichkeiten dieser Behörden sind, sich an Naturschutzprojekten zu beteiligen, desto größer sind die Erfolgschancen für die Projekte. Dies trifft nicht nur, aber besonders auch auf die Verwaltungsbehörden der kommunalen Ebene zu.

10.7. Veränderung der makropolitischen Rahmenbedingungen

Naturschutzprojekte werden in ihren Erfolgsaussichten unter anderem durch Regelungen beeinflußt, die in anderen Politikbereichen gesetzt werden. Das Beispiel des Agrar- und Nahrungsmittelbereichs, in denen in den letzten Jahrzehnten die Entwicklung

großer Strukturen mit politischer Unterstützung forciert wurde (z.B. über Fördermittel, durch Hygienebestimmungen) zeigt, daß sich „neue“ Produkte, wie beispielsweise naturschonend erzeugte Nahrungsmittel, nur schwer am Markt placieren können bzw. es schwer haben, sich dort zu behaupten. Dadurch sind, um bei diesem Beispiel zu bleiben, die Spielräume für Projekte, bei denen Naturschutz und Naturnutzer „Gewinner-Koalitionen“ bilden, wie dies bei so genannten Vermarktungsprojekten der Fall ist, eingeschränkt. Die Hürden für die erfolgreiche Umsetzung der Projekte sind hoch.

Durch die Veränderung dieser Rahmenbedingungen, die meist auf europäischer, Bundes- oder Landesebene gesetzt werden, können die Erfolgschancen von Naturschutzprojekten, insbesondere wenn sie auf den ökonomischen Bereich zielen, verbessert werden. Dies bedeutet, daß die Naturschutzpolitik eine starke Querschnittsorientierung bekommt: andere Politikbereiche wie die Agrarpolitik, Strukturpolitik, Regionalpolitik, Wirtschaftspolitik, Steuerpolitik etc. haben einen hohen Stellenwert, wenn es darum geht, die Erfolgschancen für Naturschutzprojekte vor Ort zu verbessern.

Auch bei Naturschutzprojekten, die nicht unmittelbar auf den marktwirtschaftlichen Bereich zielen, wirken sich rechtliche Regelungen in anderen Politikbereichen fördernd oder behindernd auf den Erfolg von Naturschutzprojekten aus. Sind in anderen Politikfeldern Instrumente vorhanden, die in Naturschutzprojekten eingesetzt werden können, um die Projektziele zu erreichen, so kann dies unterstützend auf einen erfolgreichen Projektverlauf wirken. Auch dies spricht dafür, daß sich die Naturschutzpolitik diesen Politikfeldern zuwendet und auf die „Ökologisierung“ von Steuerungsinstrumenten hinwirkt (z.B. Ökologisierung der Flurbereinigung).

10.8. Mehr Öffentlichkeit für erfolgreiche Naturschutzprojekte

Erfolgreiche Naturschutzprojekte führen zu „Nachahmungseffekten“. Dies wurde bei dieser Untersuchung deutlich. Um diese Multiplikatorwirkung zu erreichen, müssen sie allerdings überregionale Publizität erlangen. Liegt es nicht unmittelbar im Eigeninteresse der Projekte, überregionale Bekanntheit zu erreichen, ist es angesichts chronisch knapper Ressourcen in Naturschutzprojekten nicht zu erwarten, daß sich diese selbst um überregionale Öffentlichkeit kümmern. Die Wirkung erfolgreicher Naturschutzprojekte als Impulsgeber könnte verstärkt werden, indem die Publizität dieser Projekte erhöht wird. Dazu könnten folgende Maßnahmen dienen:

- Regelmäßige und wirkungsvolle Durchführung von Wettbewerben, bei denen die besten Projekte ausgezeichnet werden;
- Einrichtung einer Datenbank, die eine ausführliche Beschreibung von Projekten enthält, die den Maßstäben von „best practice“ entsprechen. Diese Datenbank sollte einer breiten Öffentlichkeit zugänglich sein und laufend aktualisiert werden.

Literatur

BRENDLE, Uwe (1999a):
Musterlösungen im Naturschutz – Politische Bausteine für erfolgreiches Handeln. – Münster-Hiltrup.

BRENDLE, Uwe (1999b):
Naturschutz, ja bitte! Politische Bausteine für erfolgreiche Naturschutzarbeit. – Aus: Tagungsreader zum Reispavillon 1999.

BRENDLE, Uwe (1999c):
Erfolgsbedingungen von Naturschutzpolitik – Strategisches Handeln als Innovation. – Aus: K.H. ERDMANN, Th. MAGER (Hrsg.): Innovative Ansätze zum Schutz der Natur. Visionen für die Zukunft. – Heidelberg.

JÄNICKE, Martin (1996):
Erfolgsbedingungen von Umweltpolitik. – Aus: M. JÄNICKE (Hg.): Umweltpolitik der Industrieländer. – Berlin 9-28.

JÄNICKE, M. & H. WEIDNER (1995):
Successfull Environmental Policy: An Introduction. – Aus: JÄNICKE, M. & H. WEIDNER, (Hg.): Successfull Environmental Policy. – Berlin 10-26.

KROTT, Max (1999):
Musterlösungen als Instrumentarien wissenschaftlicher Politikberatung. Das Beispiel des Naturschutzes. – Zeitschrift für Parlamentsfragen, 30.Jg., Heft 3: 673-686

MAYNTZ, R. (1990):
Lernprozesse: Probleme der Akzeptanz von TA bei politischen Entscheidungsträgern. – Aus: G. ROPOHL et. al. (Hrsg.): Schlüsseltexte zur Technikbewertung. – Dortmund 136-148.

MAYNTZ, R.; E. BOHNE; B. HESSE u.a. (1978):
Vollzugsprobleme der Umweltpolitik. – Stuttgart.

Anschrift des Autors

Uwe Brendle (Dipl.-Verw. Wiss.)
Forschungsstelle Naturschutzpolitik
Zentrum für Naturschutz
Georg-August-Universität Göttingen
Büsgenweg 5
D-37077 Göttingen
Email: ubrendl@gwdg.de
Tel: (05 51) 39 34 18
Fax: (05 51) 39 34 15

Berichte der ANL 23 (1999)

Herausgeber:

Bayerische Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege (ANL)

Seethaler Str. 6

D - 83406 Laufen

Telefon: 086 82/89 63-0,

Telefax: 086 82/89 63-17 (Verwaltung)

086 82/89 63-16 (Fachbereiche)

E-Mail: Naturschutzakademie@t-online.de

Internet: <http://www.anl.de>

Die Bayerische Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege ist eine dem
Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums
für Landesentwicklung und Umweltfragen
angehörige Einrichtung.

Schriftleitung und Redaktion:

Dr. Notker Mallach, ANL

Für die Einzelbeiträge zeichnen die
jeweiligen Autoren verantwortlich.

Die Herstellung von Vervielfältigungen
– auch auszugsweise –
aus den Veröffentlichungen der
Bayerischen Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege sowie deren
Benutzung zur Herstellung anderer
Veröffentlichungen bedürfen der
schriftlichen Genehmigung unseres Hauses.

Erscheinungsweise:

Einmal jährlich

Dieser Bericht erscheint verspätet

Ende des Jahres 2000

Bezugsbedingungen:

Siehe Publikationsliste am Ende des Heftes

Titelbild:

Ideale Ausprägung eines Biotopverbundes im Bachtal bei
Chossewitz/Brandenburg mit Silbergrasfluren, Feuchtwiesen,
Kleingewässern und Streuobst. (Foto: A. Ringler)

Satz: Fa. Hans Bleicher, 83410 Laufen

Druck und Bindung: Lipll Druckservice
84529 Tittmoning

Druck auf Recyclingpapier (100% Altpapier)

ISSN 0344-6042

ISBN 3-931175-60-X

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege \(ANL\)](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Brendle Uwe

Artikel/Article: [Innovative Ansätze im Naturschutz - Musterlösungen als politische Bausteine für erfolgreiches Handeln 95-104](#)